

Die Konzile der Alten Kirche

<i>Jahr</i>	<i>Ort</i>	<i>Gegenstände/ Ergebnisse</i>
325	Nizäa	<p>Gegen den Arianismus: Jesus Christus ist „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, wesenseins (homousios) mit dem Vater, durch ihn ist alles geschaffen ..., der um uns Menschen und um unseres Heils willen herabgestiegen ist und Fleisch und Mensch geworden ist ...“</p> <p>Gottgleichheit Jesu Christi wahrt unsere Hoffnung auf Erlösung.</p> <p>Belege: Joh 1,1 („Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“); 14,9 („Wer mich sieht, der sieht den Vater!“); 20,28 („Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!“); Phil 2,6 („Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für Raub, Gott gleich zu sein“); Kol 2,2 („... zu erkennen das Geheimnis Gottes, das Christus ist“); Hebr 1,8-10</p>
381	Konstantinopel	<p>Erweiterung des Glaubensbekenntnisses von Nizäa: Personenhaftigkeit und Gottgleichheit des Hl. Geistes (Joh 4,24: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“)</p> <p>Gegen die Pneumatomachen (Geistbestreiter): „Und an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender, der vom Vater und vom Sohn (filioque) ausgeht. Er wird mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und verherrlicht. Er hat gesprochen durch die Propheten.“;</p> <p>Formulierung des Dreieinigkeitsgedankens (drei und doch einer)</p> <p>Verdammung der Arianer, Sabellianer und Apollinaristen</p>
430	Ephesus	<p>Maria ist Gottesgebärerin: wider Nestorius. Es gab keinen Moment, in dem Jesus Christus ohne das Göttliche war.</p>
451	Chalzedon	<p>Natur Christi: Wie verhält sich die wahre Göttlichkeit Jesu Christi zur seiner wahren Menschlichkeit (Folgeproblem der Trinitätslehre)?</p> <p>Ergebnis: Zwei-Naturen-Lehre/ Formel von Chalzedon: Jesus Christus ist „wahrer Gott und wahrer Mensch: ungesondert, ungetrennt, unvermischt und unverwandelt“</p> <p>Verwerfung der Apollinaristen und der Nestorianer.</p>

Gotteslehre

Entwürfe des Gottesbegriffs:

ens realissimum: (Aristoteles, 4.Jh. v. Chr.)

quid maius cogitari nequit (Anselm von Canterbury, 1033-1109)

Trinitätslehre

Gott offenbart sich in drei Hypostasen/Personen: Vater, Sohn/Logos, und Hl. Geist. Die Einheit, Treue und Identität Gottes leuchtet in den Bibeltexten auf. Die drei Personen sind Selbstunterscheidungen in Gott, die sich uns in der (Selbst-) Offenbarung darstellen. Es wird nie von einer undifferenzierten Äußerung Gottes berichtet.

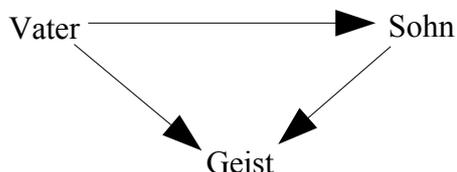
persona (= Gesicht, Begegnung) = *Charakter* (= Siegelabdruck) „Person“ laut CA „etwas, das in

sich selbst besteht“

Diese drei Personen sind gekennzeichnet durch ihre Relationen, Gott wird in ihnen dreifach konkret (keine der göttlichen Personen hat Eigenarten für sich, sondern in den jeweils anderen):

Als **Gott-Sohn** ist er die vollständige Selbstäußerung Gottes und Gottes schöpferische Kraft. Er wird gezeugt vom Vater in Ewigkeit.

Der **Heilige Geist** ist verantwortlich für die Auferweckung Christi und entspricht der Spannung zwischen Vater und Sohn (er ist die Personenbildende Relation in Person). Er multipliziert das Christusgeschehen in uns (z.B. Charismen), kann von Gott auf uns übergreifen und in uns wohnen. Er wird konkret durch sein Wohnen und Beten in uns. So wird der Geist in unserer Personalität und unseren Relationen konkret. Die Beziehung Gott/Geist ist gekennzeichnet durch die integrative Kraft des Geistes. Durch den Geist wird Christus in der Kirche (dem Leib Christi) anschaulich. Der Geist wird durch die Entäußerung des Gotteswortes freigesetzt. Der Geist wird gehaucht vom Vater und vom Sohn:



Perichorese: die drei Personen in Gott gehen ständig ineinander über. Gott ist ein einziges, einzigartiges, aber unendlich differenziertes Wesen.

Heiligkeit: Gottesprädikat

Heiligung: als menschliches Prädikat: „von Gott ausgesondert“. z.B. Israel; „rein“

Antitrinitarische Häresien:

- **Subordinationismus**
 - **Adoptianismus:** Jesus Christus wird adoptiert – in die Göttlichkeit erhoben – Leugnung der Wesensgleichheit;
 - **Arianismus:** Logos als Erstes Geschöpf mit freiem Willen; Jesus als Ausfluss Gottes, der als unwandelbar aus seiner Schöpfung ausgesperrt bleibt.
- **Modalismus:** Gott nimmt unterschiedliche Gestalten an (Erscheinungsweisen), wie ein Schauspieler Masken trägt

Christologie

Jesus ist wahrer Mensch im Gegenüber zu Gott: Jesus ist der „wahre Mensch“, der „zweite Adam“, der Mensch, so wie er von Gott gemeint ist. Er ermöglicht durch sein Opfer eine Versöhnung der Rachedgedanken Gottes und befreit aus der Angst, einander liebevoll zu begegnen.

Jesus ist wahrer Gott im Gegenüber zu anderen Menschen: Wer Jesus begegnet, wird von seiner Gottesfeindschaft befreit – es zeigt sich die schöpferische Kraft Gottes. Jesus entäußert sich vollständig – für Menschen eine Unmöglichkeit!

Formel von Chalzedon (451): „Wahrer Gott und wahrer Mensch“ wendet sich gegen

- **Apolinaris:** In Jesus Christus wird der menschliche Verstand durch den *Logos* ersetzt
Vollkommenheit der göttlichen Natur Christi, aber Leugnung seiner
vollkommenen Menschlichkeit.
- **Nestorius:** Normaler Mensch = (Leib, Seele, Vernunft)
Jesus Christus ist voller Mensch mit zusätzlichem *Logos*
Die *Einheit* von Gott und Mensch bereitet hier Probleme.

Lösung: nicht mehr denkbare Gratwanderung – Jesus Christus ist wesensgleich mit Gott und mit dem Menschen. Seine Sündlosigkeit allein trennt ihn vom Menschen. Gottes Sohn verfügt somit selbst über zwei Personen, die in ihm „ungesondert, ungetrennt, unvermischt und unverwandelt“ vereint sind.

Belege: Mt 4,1-11 (Versuchung Jesu: Jesus nutzt seine Göttlichkeit nicht aus, um seine Würde zu erweisen)

Die Abwehr der Häresien durch folgende Umschreibung des Verhältnisses der zwei Naturen Christi zueinander:

	Ungetrennt		(Die Annahme, dass Gott und Mensch absolut unvereinbar sind, führte dann mit dem <i>tertium non datur</i> der aristotelischen Logik in ein Paradoxon und schließt die Häretiker aus.)
Unverwandelt		Ungesondert	
	Unvermischt		

Adoptianismus (Arius): Jesus Christus ist ein adoptierter Sohn Gottes und ein Geschöpf Gottes. Keine Gleichwertigkeit von Jesus Christus und Gott (nicht ewig).

Dieser Ansatz wird der Bedeutung Jesu Christi gerecht, der die Bedeutung des „Mensch-“ bzw. „Gott-Seins“ zeigt, indem er in beides zueinander in Beziehung setzt.

Die **Monophysiten** betonen dagegen die Einheit der beiden Naturen Christi (der menschengewordene Christus als Erscheinungsform des göttlichen Wortes).

Pneumatologie

Der Geist bewirkt den Glauben, er heiligt die Kirche. Entsprechend ist der Glaube keine Vorbedingung für das Wirken des Geistes. Die Predigt ist Medium zur Verkündigung des Evangeliums, durch das der Geist wirkt (Kathechismus Art. 3; RZ 504, 740-749)

Die „äußeren Dinge“, Predigt und Elemente der Sakramente, sind Medien des Geistes, durch die er in einem kommunikativen Prozess in der *communio* (teilen, mitteilen) *sanctorum* wirkt. Hier wird die Gemeinschaft der Gläubigen betont: kein Glaube ohne Kirche.

Gegensatz: Lehre der Wiedertäufer (**Spiritualisten/ Täufer**), für welche das Wirken des Geistes unmittelbar ist. Die Kirche wäre somit unnötig; Subjektivierung/ Individualisierung; Glaube nunmehr ausschließlich persönliche Glaubenserfahrung

Reformationsgeschichte

- 1518 Heidelberger Disputation: Freier Wille, Entfernung von Gott beim Versuch der Annäherung, etc.
- 1521 Reichstag zu Worms: Luther gegen Kardinal Cajetanus; Widerstand der deutschen Fürsten gegen die Auslieferung Luthers
- 1529 Marburg: Bruch von Lutheranern und Reformierten (Zwingli – Zürich, Oberdeutschland) im Streit um die Abendmahlslehre
- 1530 Reichstag zu Augsburg: Karl V. ist auf die Fürsten angewiesen, will Einheit der Kirche. Alle Konfessionen (Lutheraner – Melanchthons Confessio Augustana; Zwingli; Confessio Tetrapolitana vierer oberdeutscher Reichsstädte) sollen ihre Bekenntnisse darstellen.

Nach Auffassung der evangelischen Konfessionen hat die röm.-kath. Kirche den Glauben im Laufe der Geschichte zunehmend verdunkelt. Eine Rückbesinnung auf die frühe Kirche soll diese Abirrungen beseitigen.

Die evangelische Lehre nach der CA ist

1. anhand der Schrift belegbar und
2. mit der katholischen Lehre vereinbar.

Rechtfertigungslehre

Gerechtigkeit

- *Justitia distributiva* (Gleichheit \Leftrightarrow Gerechtigkeit \Leftrightarrow Recht/Gesetz): Proportion/Distribution
Der römische Rechtsbegriff hielt sich auch im Gerechtigkeitsbegriff der katholischen Kirche *suum cuique* (jedem das Seine)
- Gerechtigkeit Gottes:
„Turmereignis“ Luthers: Röm 1,16+17; Gerechtigkeit aus Glaube!

„16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die alle selig macht, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. 17 Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glaube in Glauben; wie geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird aus Glauben leben.‘“

Die Gerechtigkeit ist eine Kraft, in der Strafe und Gericht hinter der Liebe Gottes zurücktreten
Gleichnis von den Weinbergarbeitern

Ethik = Theorie der Moral

Moral = Grundsätze, nach denen wir leben

Evangelium = Kraft Gottes, die gesund macht

Glaube

Prädestination: Der Mensch hat bezüglich des Glaubens keinen freien Willen; „Die einen glauben, die anderen nicht“ – Gott setzt den Glauben nicht mit Gewalt durch; Glaube ist nicht die Vorbedingung, sondern ein Vorgeschmack des Himmelreichs

Der Glaube kann nach folgenden Modellen zustande kommen:

- völlige Passivität des Menschen: Annahme des göttlichen Liebesbeweises

- Aktivität des Menschen: Eingehen auf das göttliche Angebot (röm.-kath.)

Glaube ist kein Wissen, sondern Vertrauen auf die Gnade Christi.

Der Glaube ist eine existenzielle Grundhaltung, keine Aktivität des Gläubigen. Die Reflexion über den Glauben (Dogmen, Glaubenslehre) ist diesem immer nachgeordnet und entfaltet das Vertrauensverhältnis mit Gott. Man soll nicht darüber nachdenken, ob man „richtig“ oder „falsch“ glaubt, denn was uns zutiefst bewegt, entzieht sich unserer Verfügung.

Der Glaube wird durch den Heiligen Geist vermittelt, der im Glaubenden wirkt. Der Missionsauftrag soll allen Menschen die Möglichkeit eröffnen, von der Freude des Glaubens zu erfahren.

Rechtfertigung

Wodurch erlangt man die Gerechtigkeit?

- ***sola fide*** (Allein durch Glaube – die Sünde äußert sich in der Unmöglichkeit, seitens des Menschen im Rechtfertigungsmoment aktiv zu werden. Also bewirkt Gott in einem schöpferischen Akt den Glauben!)
- ***sola gratia*** (Allein aus Gnade – keine Verdienste des Menschen bewirkt die Rechtfertigung, sondern allein die Gnade Gottes um Christi willen)

forensische Rechtfertigung – Rechtfertigung vor dem göttlichen Gericht mit Freisprechung von der Sünden.

effektive Rechtfertigung – Rechtfertigung führt zur Änderung des Verhältnisses zu Gott und den Menschen als Arbeit Gottes mit additiver Wirkung zum menschlichen Handeln/Verdienst (Streben zur Gerechtigkeit als kontinuierlicher, integrativer Prozess); röm.-katholisches Dogma

Von Gott gerecht gemacht werden heißt: wiedergeboren werden, neu geschaffen werden.

Gefahr: Imputationslehre könnte zur Vorstellung führen, dass die Menschen in Sünde verbleiben dies aber Gott nichts mehr ausmache)

Zum Erkennen der Sünde bedarf es der Entschuldigung und der Vergebung.

Sündenlehre

Sünde ist, was uns von Gott trennt.

Kennzeichen: Selbstgerechtigkeit; Leugnen von Verantwortlichkeit.

CA2: Die Erbsünde (*peccatum originis* – besser: Ursünde) ist Gier (*concupiscentia*) und Mangel an rechtem Glauben (*sine fide*). Jeder Mensch steht von Geburt an in der Sünde. Sünde ist keine Ansammlung von einzelnen Sünden, sondern ein Zustand eines gestörten Gottesverhältnisses und ein Verhängnis, aus dem nur Gott befreien kann. Sie wurde seit dem Sündenfall Adams von den Menschen weitergegeben. Konsequenz der Sünde ist die ewige Verdammnis.

Zur Sünde: Gen 3 (Sündenfall – Ableugnen der Verantwortung für das eigene Fehlverhalten); Ps 8; 51 („In Sünde bin ich geboren“); 139 (??? - Allwissenheit, Allgegenwart); Röm 5 (durch Adam wurde das Gesetz und damit die Strafe nötig und alle Menschen zu Sündern).

Katholischer Standpunkt: Augustinisches Verständnis – Konflikt Körper/ Geist macht den Menschen zum in sich zerrissenen Wesen, das seine Sünden erkennt, aber nicht zügeln kann.

Pelagius lehrte, dem Menschen wohnten auch gute Kräfte inne, welche die Sünde ausglich.

„Gute Taten“ sind Früchte des Glaubens (keine Voraussetzung), die aus diesem hervor kommen,

überfließen (Überfluss). Sie dienen dem Gotteslob. Daher kann man den Glauben auch durch Werke nicht verdienen, da er ihnen vorhergeht.

Ekklesiologie

„All Getauften sind Priester“: der Priester hat keine besondere Bedeutung bezüglich der Wirksamkeit der Sakramente oder der Predigt. Daher existiert kein besonderer Status des Priesters. Wohl unterscheiden sie sich im Grade ihrer Ausbildung. In CA5 wird so insbesondere dem Glauben an die Kräfte der biblischen Texte und des Hl. Geistes Ausdruck verliehen. Nach CA8 ist die Frömmigkeit des Priesters unmaßgeblich für die Wirksamkeit der Sakramente.

Zur Einheit der Kirche genügt nach CA7 die rechte Predigt des Evangeliums und die Reihung der Sakramente – die Ordnung des Gottesdienstes ist unwesentlich.

Sakramentenlehre

Kennzeichen des Sakraments:

- Ursprung: ausdrückliche Wiederholungsaufforderung Christi (Einsetzung)
- symbolische Handlung mit äußerlichem Zeichen
- Legitimation: „im Namen Gottes“
- Im Sakrament ist Gott/der auferstandene Jesus als eigentlich Handelnder gegenwärtig. Die Sakramente sind keine zwischenmenschlichen Erkennungszeichen, sondern göttliche Gnadenzeichen.

Nach evangelischer Lesart: Taufe und Abendmahl.

Beichte und Buße werden zwar von Christus eingesetzt, allerdings geht die Vergebung eher von den Menschen, als von Gott aus, andererseits ermangelt es hier eines äußerlichen Symbols.

Taufe

Bedeutung der Taufe: Nach Röm 6 ist die Taufe das Mitsterben und Wiederauferstehen mit Christus, darin Gott handelt und uns als neuen Menschen wieder erschafft. Als Teil des Leibes Christi haben wir Teil an der Auferstehungshoffnung. Die bewusste Identifikation mit dem Taufgeschehen setzt an sich eine gewisse geistige Reife voraus.

Die Taufe ist kein menschliches, sondern Gottes Werk. Sie setzt den Menschen in Beziehung zu Christus und wirkt so auf dessen Errettung. Insofern ist sie heilsnotwendig zur Gnade Gottes.

Die Taufe macht nur in Verbindung mit dem Glauben Sinn. Die Reihenfolge ist nach Luther belanglos. Die Taufe bewirkt (als Angebot an den Heiligen Geist) den Glauben, andererseits erwirkt der Glauben die Taufe.

Nach Augustinus bedarf jeder geborene Mensch der Heilung von seiner Sünde (Ps 51), daher fordert er die Säuglingstaufe.

Die Kindertaufe wird im 4. Hauptstück von Luthers Großen Katechismus (RZ 806 ff) begründet: Da keine Entscheidung zum Glauben möglich ist, schien es Luther sinnvoller, die Säuglingstaufe durchzuführen, als sich im Zuge der Erwachsenentaufe auf die Problematik der „Entscheidung zum Glauben“ einzulassen. Die Säuglingstaufe wird seit dem 3. Jh. ohne biblische Grundlage durchgeführt.

Eine Bekenntnistaufe, wie sie etwa die Wiedertäufer fordern (nur wer das Wirken des Hl. Geistes an sich spürt, soll getauft werden – Erwachsenentaufe), setzt ein menschliches Werk voraus.

Der Taufunterricht der Alten Kirche diente der Einweisung in den christlichen Glauben und gab keine Antwort auf die Glaubensfrage.

Taufe steht immer im Bezug zu anderen, sie dient der Verankerung des Einzelnen in der Gemeinde.

Abendmahl

Begriffe:

- Messe (von: *missa est* – Schlussworte im Gottesdienst)
- Kommunion – Gemeinschaft, Mitteilung
- Abendmahl
- Eucharistie – Herrenlob

In Brot und Wein ist der gekreuzigte Jesus Christus gegenwärtig. Dies folgt aus der Verheißung Christi in den Einsetzungsworten (1. Kor 11, 23-25; + synoptische Evangelien).

Seit dem 4. Lateranischen Konzil hält die katholische Kirche an der **Transsubstantiationslehre** fest, die eine reale, äußerlich unsichtbare Wandlung der Substanz/des Wesens von Brot und Wein lehrt.

Ein Streitpunkt zwischen Zwingli und Luther war eben die Frage nach der Präsenz Christi beim Abendmahl. Während Zwingli aufgrund der Entrückung Christi zur Rechten Gottes lediglich von einem symbolischen Gedächtnis ausging, vergegenwärtigt sich nach Luther der Gekreuzigte im Abendmahl (**Realpräsenz**). Dies erfolgt unter Anwendung des Gottesprädikats „Allgegenwart“ auch auf den Erhöhten Jesus Christus.

CA 24 spricht sich gegen das Verständnis des Abendmahls als „Messopfer“ aus, bei dem der Priester den Leib Christi angeblich erneut opfert. Jesus Christus bringt als „eigentlicher Hohepriester“ das letzte, einmalige Opfer dar.

In der orthodoxen Kirche wird die Eucharistie als Inszenierung der himmlischen Liturgie gefeiert; es erfolgt eine zeitweilige Eingliederung der irdischen in die himmlische Liturgie.

Buße

Buße bewirkt die Vergebung der Sünde nach

1. Reue (*contritio*) und
2. Beichte (*confessio*).

Die röm.-kath. Lehre fordert darüber hinausgehend die Genugtuung/Sühneleistung (*satisfactio*)

Theodizee

„Warum lässt ein gütiger Gott Leid zu?“

Individuelle, unmittelbare Erlebnisse (Liebe, Leid, Glaube), dürfen nicht primär auf einer globalen, allgemeinen Weise diskutiert werden, sie sind zunächst immer völlig individuell und nicht erfassbar bzw. erklärbar. Die Unverwechselbarkeit des Einzelnen ist ein Charakteristikum der jüdischen/christlichen Theologie.

„Leid“ ist nicht allgemein definierbar ⇒ Frage nicht wissenschaftlich klärbar.

Hiob: Nur Gott allein kann die Antwort auf die Theodizee-Frage geben. Es gibt keinen „Tun-Ergehen“-Zusammenhang.

Sonstiges

Doxologie: eine Form des Gebets/ Gotteslobs, z.B. Philipper-Hymnus

Verheißung: Versprechen Gottes

Zwei-Reiche-Lehre: Die weltliche Ordnung ist nach CA 16 gottgewollt (Röm 13,1-10: „Jedermann sei Untertan der Obrigkeit, ... denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott“). Relativierung durch „man soll Gott mehr Gehorchen als den Menschen“, d.h. nur solche Anordnungen dürfen befolgt werden, die ohne Sünde erfüllbar sind.

Heiligenkult: Die Anrufung der Heiligen ist eine Herabsetzung Christi als einzigem Fürsprecher.